

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 39 (1945)  
**Heft:** 7-8

**Nachwort:** Ansprache an den Ferienkurs in Weesen  
**Autor:** Susman, Margarete

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ausdrücken konnten. Möchten die auf dem Bilde dargestellten Felsen unserem Freunde ein Sinnbild der Treue und Kraft des starken Gottes sein, der uns trägt und die Bahn des Lebens ist, wie es die Felsen auf dem Bilde für die rote Gazelle sind — in Bewegtheit und Ruhe!

Der Dank, den Leonhard Ragaz am Ende des Kurses ausprach, der all denen galt, die uns mit ihren Gaben und ihrer Arbeit und auch ihrem Gedenken gedient hatten, den Referenten, dem umsichtigen und unermüdlichen Dienst von Christine Ragaz an allen Teilnehmern, den Verkäuferinnen der Schriften, Frl. Widmer, die uns zu den Liedern begleitete, die wir zu Beginn der Referate sangen, und allen andern, die zum guten Gelingen beigetragen haben, sei hier ebenfalls wiedergegeben. Er ist wirklich Ausdruck der reichen Güter, die wir empfangen haben. Um so stärker mag uns auch das andere verpflichtet haben, das uns von Leonhard Ragaz mitgegeben wurde: der Ruf zur Bereitschaft, in den kommenden Stürmen der Welt der Sache zu dienen, die des vollen persönlichen Einsatzes ewig würdig ist. *Albert Böhler.*

### Ansprache an den Ferienkurs in Weesen<sup>1)</sup>

Ich bin gebeten worden, Sie, verehrter Freund, im Namen der Anwesenden zu begrüßen und Ihnen ein Wort des Dankes zu sagen. Ein Wort des Dankes aber nicht nur im Namen der Teilnehmer an dieser Tagung, sondern im Namen auch aller derer unter Ihren Schülern und Anhängern, die nicht hier sind: den Dank für all das, was Sie einem weiten Kreis, was Sie uns allen in vielen Jahren gegeben haben. Diese Aufforderung, die eine große Aufgabe in sich schließt, ist erst spät an mich gelangt, und mein Dank wird dadurch noch unvollkommener sein, als er es unter allen Umständen hätte sein müssen. Denn wie soll es gelingen, den Dank für Unermeßliches in wenige kurze Worte zusammenzufassen? Ich stehe mit unfer aller Dank vor Ihnen wie jemand, der eine zu volle Schale hält, deren Inhalt nach allen Seiten über ihren Rand hinausströmt. Es ist ja unmöglich, auch nur annähernd auszudrücken, was wir Ihnen an Dank schuldig geworden sind; es ist noch unmöglich, auszudrücken, was Sie uns *find*. Aber wir haben Sie ja hier in unferer Mitte, und was an meinen Worten fehlt, wird Ihre Gegenwart ergänzen.

Wenn ich den Versuch wage, den Grundsinn Ihres großen und reichen Lebens in ein einziges Wort zusammenzufassen, so würde ich es einen Kampf gegen den Tod und alle Todesmächte nennen — einen

<sup>1)</sup> Auf den dringenden Wunsch vieler Teilnehmer des Ferienkurses in Weesen nehme ich diesen kostbaren Beitrag zu demselben auf, aber mit der sehr nachdrücklichen Bitte, daß alles Gute und Große, das darin über meine Person gesagt wird, auf die *Sache* übertragen werde, deren Sinn und Ziel unfere Freundin wunderbar darstellt, während ich mir schmerzlich bewußt bin, nur ihr sehr schwacher und mangelhafter Diener zu sein. *L. R.*

einzigsten großen Kampf gegen alles Leblose und Erstarrte auf allen Gebieten des Lebens, vom einfach Menschlichen durch die ganze geschichtliche Welt, auf der einen Seite bis ins Geistigste, auf der andern bis ins Kosmische hinein. Es ist eine einzige große Botschaft des Lebens, der Auferweckung, Auferstehung, Ausgießung des Geistes, ein einziges Oster und Pfingsten; es ist die große Revolution von Gott her, die Umkehrung alles in den Tod hineintreibenden Lebens von dem her, der immer und überall gegen den Tod steht; denn der Tod ist, so haben Sie es einmal ausgesprochen, überall dort, wo Gott nicht ist.

Dieser Kampf gegen den Tod und die Todesmächte ist zugleich ein Kampf gegen die Finsternis, eine Lichtung des Chaos. „Nichts erschreckt die Seele mehr als das Sinnlose“, haben Sie in einer Ihrer Andachten gesagt. Diesen Schrecken radikaler Sinnlosigkeit, der in der Welt, in der wir leben, von überall her die Seele anfällt, haben Sie in allem, was Sie lehrten und lebten, von ihr zu nehmen gesucht. In der grauenvoll verwirrten Wirklichkeit, in dem menschlichen und politischen Chaos unserer Tage, das die Seelen entsetzt und beängstigt, haben Sie unablässig Wege gewiesen: neue Wege, die Neuen Wege, wie Sie selbst einen Teil Ihres Lebenswerkes benannt haben.

Alle Wege, die Sie gewiesen haben, sind wirkliche, vom Menschen zu betretende Wege, wie sie der geschichtliche Augenblick fordert. Und doch sind sie alle Wege, die die Klarheit ihrer Richtung daraus schöpfen, daß sie zugleich ewige Wege sind: Wege von einem ewigen Ausgangspunkt zu einem ewigen Ziel.

Ich möchte um der Klärung willen aus dem großen Wegnetz, das Sie in die Wirklichkeit eingezeichnet haben, drei Hauptwege herausheben: den Weg der *Wahrheit*, den Weg der *Freiheit* und den Weg des *Friedens*. Alle drei sind Wege lebendigen Kampfes gegen Erstarrtes: der Weg der Wahrheit als Kampf gegen das Dogma, der Weg der Freiheit als Kampf gegen das Fatum, der Weg des Friedens als Kampf gegen den leiblichen und geistigen Tod selbst. Diese Wege sind in Ihrer Botschaft nicht gesondert, sondern überall in lebendiger Verknüpfung gegeben. Denn sie führen jeder in seiner Weise vom gleichen Ursprung zum gleichen Ziel: vom lebendigen Gott zu seinem *Reich*. Und das bedeutet: sie werden uns nicht einfach gezeigt, sie auferlegen uns eine Verpflichtung: sie wollen wirklich betreten sein; sie fordern zu ihrer Verwirklichung uns selbst, unser ganzes Selbst. Sie führen als Wege vom Ewigen zum Ewigen durch die volle menschliche Wirklichkeit: durch jedes einzelne Menschenleben wie durch die in der Gegenwart werdende Geschichte: die Politik. Denn die Politik ist ja wahrlich kein Anhängsel Ihrer Lehre; sie liegt in der Mitte aller Ihrer Wege: des Weges der Wahrheit, des Weges der Freiheit und des Weges des Friedens.

Nur mit wenigen Worten kann ich die drei verschiedenen Wege andeuten. Zunächst den Weg der Wahrheit als den alle anderen Wege

gründenden, den Sie durch ein Meer von Lüge hindurch immer neu gegangen sind und immer wieder neu gehen. Von dem Wort an, das Sie in einer dunkelsten Stunde Ihres Landes sprachen: „Wenn man mir die Frage stellte, was unser Volk und Land am meisten nötig hätte, wenn es gerettet werden sollte, so würde ich ohne Besinnen — freilich nach vielem Besinnen — sagen: die Wahrheit — nur dies: die Wahrheit, und noch einmal die Wahrheit“ — von diesem auf das Nahe und Nächste bezogenen Wort an haben Sie den Kampf der Wahrheit gegen alle Lügenmächte und Verhüllungen der Wahrheit durch alle menschlichen und geschichtlichen Bezirke hindurchgeführt, haben Sie zuletzt noch die Wahrheit auf den leuchtendsten Gipfel emporgeführt, von dem aus das ganze Leben Licht empfängt. Aus dem Vermächtnis Christi an die Jünger im Johannesevangelium: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wenn aber jener kommen wird: der Geist der Wahrheit, der wird euch in aller Wahrheit leiten“ — aus diesen bestürzenden Worten, in denen Christus über seine eigene Offenbarung hinausweist auf eine spätere, für die Jünger noch nicht zu fassende Offenbarung seiner Wahrheit, auf den Geist der Wahrheit selbst, — aus diesen geheimnisvollen Worten haben Sie die Wahrheit des lebendigen Christus gedeutet als den in der Geschichte und ihren wechselnden Aufgaben lebendig fortwachsenden Christus, den „größeren Christus“, wie Sie ihn an anderer Stelle nannten, und daran in wunderbarer geschichtlicher Konkretheit das Bild der lebendig fortwachsenden Gemeinde Christi entwickelt: einer Gemeinde, die nicht wie die Kirche sich von der vollen Wirklichkeit des Lebens abwendet, sondern an der Geschichte und ihren sich wandelnden Aufgaben ihre eigentliche Wirklichkeit hat. Und diese ganz und gar lebendige, auf alles Wirkliche verpflichtete Gemeinde ist ja der Grundsinn Ihres gegen Tod und Erstarrung kämpfenden Lebens.

Eine diesem zum höchsten Gipfel geführten Weg verwandte Linie zeigt der zweite Weg Ihres Lebens: der der Freiheit, der Sie von Ihrer freien Bündner Heimat abermals durch die ganze geschichtliche Wirklichkeit auf einen höchsten und letzten Gipfel geführt hat. Von dem, was Freiheit ist, haben Sie uns in Ihrer letzten Andacht ein ganz auf unsere heutige Wirklichkeit auftreffendes Bild gegeben. Der Lehre einer heutigen Theologie, die aus der ungeheuren Offenbarung des Bösen, aus dem Zerfließen der Menschengestalt ins Unkenntliche, die wir in unserer Welt erlebt haben, die biblische Wahrheit vom Fall des Menschen als die ganze menschliche Wahrheit erfaßt und aus ihr den Schluß gezogen hat: „Der Mensch ist nicht gut, der Mensch ist böse“, haben Sie das große, unzerstörbare Dennoch der Freiheit entgegengestellt: „Der Mensch . . . steht weder unter dem Fatum des Böfseins noch unter dem des Guteins; er steht auf der schmalen Grenzlinie der Freiheit.“ Damit haben Sie der aus der heutigen Wirklichkeit so gewaltsam sich aufdrängenden Gewißheit, daß der Mensch böse *ist*, den

Boden entzogen. Diese Freiheit ist Befreiung, ist selbst schon eine Botschaft vom Reich. Es ist die herrliche Freiheit der Söhne und Töchter Gottes, die Sie nicht müde geworden sind, zu verkünden. Und wieder steigt der Weg steil empor, steigt er von der Freiheit des Menschen auf zu der Freiheit Gottes, der die Urmacht der Freiheit ist. Aus Gott als der Urmacht der Freiheit selbst ist letztthin die Freiheit und Souveränität jedes einzelnen Menschen gewährleistet, die ihm die Verpflichtung der Verwirklichung dieser Freiheit als eigene wie als Freiheit des Menschenbruders auferlegt. Wenn der Mensch frei ist, sind alle Menschen frei, ist damit der Weg frei zum Reich.

Auch dem dritten Ihrer Wege: dem Weg des Friedens, liegt letztthin ein Vermächtnis Christi zugrunde: das überschwängliche Trostwort an die Jünger: „Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ Im Zeichen dessen, in dem die Weltangst überwunden ist, haben Sie den Kampf gegen die unsere Zeit bis zum Ersticken erfüllende Weltangst geführt. Entgegen jener Theologie, die aus derselben Verzweiflung am Menschlichen, aus der sie den Menschen als böse erklärte, die Friedensbotschaft der Schrift in ein reines Jenseits verlegt hat, haben Sie im tobenden Entsetzen unserer Zeit wie ein Fels gestanden und in voller Realität den Kampf gegen alle satanischen Mächte, gegen Krieg und Gewalt in jeder Gestalt geführt, haben Sie in einer Welt vollkommener Ueberwältigung durch die Zerstörungs- und Todesmächte nicht aufgehört, den Frieden zu verkünden, und wo immer in der Welt ein schwacher Friedensfunke aufblitzte, haben Sie ihn erkannt und durch Ihren Glauben verstärkt. So haben Sie wirklich mitten im Kriege einen Strahl wahrhaftigen Friedens in die Finsternis herabgeleitet.

Und wie der politische Friedenskampf, so erfüllt auch der andere Friedenskampf: der Kampf für die soziale Gerechtigkeit, Ihr ganzes Leben. Das Suchen nach dem Menschenbruder in jeder, auch der verlorensten Gestalt ist auf allen Wegen der Sinn Ihrer Botschaft. Durch Ihr ganzes Leben und Werk hallt der Ruf Ihres Gleichnisbuches: „Es darf keine Verlorenen geben!“ Und wir alle wissen, wie Ihr Leben auch dadurch ein gesegnetes ist, daß in der Verwirklichung dieses Rufes die Ihnen teuersten Menschen Ihnen mit ihrem ganzen Leben beistehen.

Auch dieser dritte: der Weg des Friedens, führt zuletzt auf jenen steilen Gipfel, auf dem er sich mit den beiden anderen begegnet: zum *Reich*: zum Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit: zu dem neuen Himmel und der neuen Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt.

So sind alle drei Wege, die Sie gewiesen haben, letztthin Wege zum Wunder: Wunder in dem Sinne, wie Sie es gedeutet haben: als Zeichen, daß das Reich Gottes angebrochen ist. Ihr ganzes Leben steht so unter dem Zeichen des Wunders.

\*

Ich fühle völlig das Unzulängliche dieses Versuches, Ihnen zu danken, den ganzen Reichtum Ihres Lebens auf wenige Grundzüge zurückzuführen und dabei von fern an die Quellen zu röhren, aus denen die unbegreifliche Uner schöpflichkeit Ihres Lebens ahnend zu erschließen ist. Wer könnte für ein solches Leben danken? — Das Letzte, was ich für uns alle sagen möchte, ist nicht Dank, es ist eine Bitte: eine Bitte an Gott, an das Schicksal, aber auch an Sie selbst: Wir bedürfen Ihrer, die Schweiz bedarf Ihrer, die Welt bedarf Ihrer. Bleiben Sie uns noch lange in Ihrer aus dem Quell des Wunders selbst geschöpften, unerschöpflichen Jugendkraft und Frische erhalten!

Margarete Susman.

## Von Dahingegangenen<sup>1)</sup>

1. Soeben kommt die Nachricht vom plötzlichen Hingang von Pfarrer *Rudolf Schwarz*. Sie wird mit uns Viele fehr bewegen. Wir hätten uns den erst Fünfundsechzigjährigen als Einen gedacht, der mit der Jugendfrische des Gemütes und der reifen Weisheit des Alters noch lange unter uns weilte, an allem Guten und Rechten teilnehmend und wenn nötig dazu sein Wort fagend. Es wird, wo er gestanden ist, eine Leere sein.

Rudolf Schwarz gehörte zu der Art von Menschen, von denen auch anderwärts in diesem Hefte die Rede ist: zu den Menschen, die aus einer Sphäre, worin sie eine geruhsame und nach gewöhnlichen Begriffen ehrenvolle Existenz hätten haben können, in Not und Kampf des Volkes hinein- und hinuntergehen. In diesem Geiste ist er, der sich durch bedeutende theologische Werke einen Namen gemacht, zu der Sozialdemokratie gegangen und hat der Arbeiterbewegung Treue gehalten bis zuletzt; in diesem Geiste hat er dem Volke mit großer Hingebung im Kampfe gegen den Alkohol gedient; in diesem Geiste hat er sein schriftstellerisches und besonders sein dichterisches Schaffen gestaltet, dabei neben dem Ernst auch den Humor und neben dem Großen auch dem Kleinen sein Recht gebend, und auf all diese und andere Weisen ein eigenartiges individuelles Lebenswerk vollbracht. Wir sind ihm auch besonders für verständnisvolle und freundschaftliche Befprechungen von Werken der religiös-sozialen Bewegung, zu der er sich auch selber hielt, dankbar. Mögen die Angehörigen in dem Lichte, das von diesem seinem Wirken ausgeht, den Abgeschiedenen in Frieden und Freude als Lebendigen erblicken!

L. R.

2. Die Postischwierigkeiten der vergangenen Jahre haben uns daran gewöhnt, uns nicht zu beunruhigen, wenn von Menschen, die wir

<sup>1)</sup> Dieser Nachruf war für das Juniheft bestimmt, mußte aber aus technischen Gründen verschoben werden.